Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. — Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 253 | **Samstag, 27. Oktober 1923** | **56. Jahrgang**

Einzelnummer 120 000 000 Mk.

An unsere Leser!

Auch in der laufenden Woche ist der Bezugspreis unserer Zeitung wiederum in einer unerhörten Weise durch die Geldentwertung überholt worden. Wenn wir für unsere Zeitung einen Bezugspreis für die Woche vom 28. Oktober bis 3. November auf

4 Milliarden Papiermark

festsetzen, so ist damit noch keineswegs eine Angleichung an die zur Zeit bestehende Geldentwertung geschaffen.

Wir bitten die Bezieher, den Zeitungsträgern nur noch großes Geld zu geben. Kleinere Scheine unter 1 Million werden unter keinen Umständen mehr angenommen.

Für Abholer 3900 Millionen Mk.

Verlag der Schwerter Zeitung.

Zum Geleit.

Des Lebens gilt nichts, wo die Freiheit fällt.
Was gilt uns die weite unendliche Welt
Für des Vaterlandes heiligen Boden?
Frei woll'n wir das Vaterland wiederseh'n,
Oder frei zu den glücklichen Vätern gehn.
Ja! glücklich und frei sind die Toten.

Theodor Körner (Letzter Trost.)

Neuigkeiten.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die Aufbringung von Mitteln für die Erwerbslosenfürsorge, sowie eine Verordnung über die Bildung eines außerordentlichen Gerichtes im Hamburg, ferner eine Bekanntmachung zur Durchführung des Abschnittes 3 (wirtschaftliche Verarbeitung von Zucker) der Verordnung über Zucker.

*

Den Blättern zufolge sind wichtige Verhandlungen zwischen den Alliierten im Gange gewesen, um eine Konferenz der Staaten, die den Versailler Vertrag unterzeichneten, im September nach Paris unzuberufen.

*

Wie die TU. von zuständiger Stelle erfährt, sind beim Reichsverkehrsministerium alle Vorbereitungen getroffen, um wertbeständige Tarife für den Personen- und Güterverkehr durchzuführen, wenn die wertbeständigen Zahlungsmittel in den Verkehr gelangt sind.

*

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 22. Oktober auf das 3045millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche beträgt demnach 340 Prozent.

*

Die Meldung, daß vom nächsten Montag ab alle Zechen des besetzten Gebietes schließen werden, ist in dieser Form nicht zutreffend. Es liegt in diesem Sinne kein genereller Beschluß der Zechen vor; ob eine Zeche ihren Betrieb schließen will oder nicht, bleibt ihr selbst überlassen und hängt davon ab, ob sie noch Zahlungsmittel zur Auslöhnung der Belegschaft hat.

*

Am 1. November tritt ein neuer Posttarif in Kraft, nach dem Postkarten im Ortsverkehr 10, im Fernverkehr 20 Millionen, Briefe bis 20 Gr. im Ortsverkehr 20, im Fernverkehr 50 Millionen, Drucksachen bis 25 Gr. 10 Millionen Mark kosten. Nach dem Ausland kosten Postkarten 120, Briefe bis 20 Gr. 200 Millionen Mark.

Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Hamburg erklärten die Gewerkschaften zu den von den Kommunisten absichtlich verbreiteten falschen Gerüchten, daß die Hamburger Gewerkschaften und die Berliner Spitzenorganisationen keinen Generalstreik beschlossen haben. Die Gewerkschaften stehen vielmehr wegen der Wiedereröffnung geschlossener Betriebe mit dem Arbeitsamt in Verbindung.

*

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail" glaubt zu wissen, daß die englische Regierung sich zurzeit mit der Prüfung eines mit den Vereinigten Staaten gemachten Vorschlages beschäftige, der hauptsächlich die Teilnahme Amerikas an der Regelung der Reparationsfrage in Aussicht stellt, vorausgesetzt, daß eine diesbezügliche Aufforderung dem Staatsdepartement zugehe.

Gestern mittag gegen 12 Uhr marschierten französische Besatzungstruppen in Bonn auf Befehl Tirards mit Maschinengewehren zum Rathause und besetzten es. Die grün-weiß-rote Flagge wurde gehißt und die Rheinische Republik wieder hergestellt.

*

Die Vereinigung der Wiener Banken hat beschlossen, 2 Milliarden österreichische Kronen zur Linderung der Lebensmittelnot in Deutschland zur Verfügung zu stellen.

*

Ueber die von Smuts vorgeschlagene Konferenz der Alliierten berichtet die Presse, daß offizielle Antworten auf den englischen Vorschlag bisher nicht eingegangen seien, jedoch mache Poincaré in Einzelfragen so viel Schwierigkeiten, daß eine Einigung kaum erzielt werden dürfte.

Die Rede des Reichskanzlers in Hagen
am 25. Oktober 1923.

Der Kampf um Rhein und Ruhr habe wohl jetzt den Höhepunkt erreicht, ein Kampf, der mit ungleichen Waffen geführt werde, wo unter dem Schutze französischer und belgischer Bajonette die Sonderbündler den Versuch machten, ihre Herrschaft aufzurichten, um das Rheinland und andere deutsche Gebiete unter ihre Gewalt zu bringen. Wenn diese französischen und belgischen Bajonette nicht dahinter ständen, so würde die Bevölkerung, und zwar die ganze Bevölkerung des Rheinlandes

diesem Karnevalsspuk in 24 Stunden ein schnelles Ende bereiten.

Wenn die französischen und belgischen Bajonette den Sonderbündlern helfen, so ist das

ein Wortbruch schlimmster Art gegenüber feierlichen Versprechen

die in verschiedenen Verträgen festgelegt worden sind. Der Reichskanzler sprach dann allen denen, die in vorbildlicher Einigkeit selbst unter dem Einsatz von Gut und Leben den ungleichen Kampf führten, heißen Dank aus, der gar nicht heiß genug sein könne; allen Teilen der Bevölkerung gebühre dieser Dank und nicht zuletzt der braven Schutzpolizei, die dort unter unerträglichen Qualen ihre Pflicht getan habe.

Aber was dort an Rhein und Ruhr geschehe, sei ja nur

eine Ausschnitt aus der großen deutschen Not.

Leider sei dies nicht die einzige Not dieser Stunde. Uns droht das Gespenst der immer größer werdenden **Erwerbslosigkeit**, der **Preissteigerung** und des **Währungsverfalls. Die Schuld an diesem ganzen Unheil fällt einzig und allein Frankreich zur Last und die Mittel, die Frankreich gegen Deutschland anwendet, sind gegen Gesetz, Vertrag und Recht, gegen die geschriebenen Verträge und das ungeschriebene Menschenrecht der Völker.** Was man auch über den passiven Widerstand sagen möge, eines hat er gezeigt: Wenn Millionen von Menschen, die unter ihm litten, denn die Leiden des passiven Widerstandes sind viel größer als die des aktiven Widerstandes — ihrem Land die **Treue wahrten**, einem Lande gegenüber, das arm und machtlos geworden ist. Wenn der Widerstand **habe aufgegeben werden müssen**, so ist das wahrlich nicht geschehen, um die Gunst Poincarés zu gewinnen, sondern weil sich Deutschland an dem passiven Widerstand verblutet hätte und weil es notwendig gewesen ist, klare Verhältnisse in der internationalen Politik zu schaffen. Diese Klarheit ist für jeden, der sehen will, geschaffen worden. Der französische Ministerpräsident hat wiederholt erklärt, daß es nur der passive Widerstand sei, der ihn daran hindere, mit Deutschland in Verhandlungen zu treten, jetzt, wo alle Anordnungen seitens der deutschen Regierung aufgehoben sind, behauptet er, der passive Widerstand dauere noch an, weil die Unterstützungen bis zum 20. Oktober gezahlt worden seien und weil die Beamten ihre Gehälter weiter erhalten. Diese Zahlungen seien doch selbstverständliche Pflicht der deutschen Reichsregierung gewesen, die durch plötzliche Einstellung dieser Zahlungen die Menschen nicht einfach konnte verhungern lassen. Wenn der französische Ministerpräsident jetzt verlangt, daß erst einmal der **Zustand an Rhein und Ruhr wiederhergestellt werden muß, wie er vor dem 11. Januar bestanden hat**, dann muß man doch fragen, wann die französische Regierung diesen Zustand wieder herstellen will. Gab es damals am 11. Januar eine französische Eisenbahnregie oder eine deutsche Eisenbahnverwaltung? gab es eine deutsche oder französische Verwaltung an Rhein und Ruhr? Ich wiederhole, was ich letzthin im Reichstage ausgesprochen habe:

Unser ist der Boden, unser ist das Land, unser ist der Besitz an diesen Eisenbahnen. Und das wollen wir uns nicht rauben lassen. Niemals werden wir durch eine Unterschrift von unserer Seite diesen Raub zu einem legalen machen!

Wie ist denn die Lage? Das Rheinland ist seit Jahr und Tag behandelt worden, wie eine französische Militärkolonie, nur daß in einer solchen Kolonie vielleicht noch mehr Freiheit herrscht als an Rhein und Ruhr. Für das Rheinland besteht das Rheinlandabkommen. Das ist wahrlich schon Eingriff in die deutsche Freiheit genug, aber es kann sich immerhin auf den Friedensvertrag stützen, wenn auch der Ausdruck Vertrag für die Art, wie er zustande gekommen ist, kaum der richtige ist. Ist denn überhaupt noch etwas von der deutschen Landeshoheit bei dem Vorschlag übrig, der jetzt der deutschen Regierung zur bedingungslosen Annahme unterbreitet worden ist, daß sich die Regie an die Stelle der deutschen Reichseisenbahn im besetzten Gebiet substituieren sollte und noch die Abtretung weiterer wichtige Eisenbahnlinien, so Frankfurt—Darmstadt, und der einzigen Linie nach Holland, verlangt wurde?

Ist denn Deutschland ein Freiwild für die französische Gewaltpolitik?

Und nicht einmal verhandeln hat die deutsche Regierung über diesen Vorschlag können, sondern seine vorbehaltlose Annahme oder Ablehnung ist verlangt worden. Nun, die deutsche Regierung habe keine 24 Stunden zu der Ablehnung des Vorschlages gebraucht. (Stürmischer Beifall.) **Einmal muß die Zeit vorüber sein, wo man glaubt, daß man mit Deutschland nur auf dem Wege der Diktate weiter sprechen kann.** (Wiederholter stürmischer Beifall.) **Deutschland mag zu schwach sein, sich zu wehren, man kann es vergewaltigen, aber man kann es nicht zwingen, seine Unterschrift unter diese Vergewaltigung zu setzen.**

Die Regierung hat das Letzte getan, die Wirtschaft im Ruhrgebiet wieder in Gang zu bringen. Sie hat die Wirtschaftsvertreter ermächtigt, mit Frankreich zu verhandeln und hat sich trotz der furchtbaren finanziellen Not des Reiches zu weitgehenden finanziellen Opfern für die Zukunft bereit erklärt, um die Summe zu garantieren, die die Wirtschaft mit Hilfe ausländischer Kredite aufbringen sollte, um die Reparationslieferungen an Frankreich auszuführen. Die Verhandlungen haben ein Ergebnis bisher nicht gehabt. Aber bis zum Letzten will ich hoffen, daß sie doch noch zu einem Abschluß führen, denn wenn das nicht geschieht, so sehe ich furchtbare Folgen:

Hungersnot, Wirrwarr und Chaos.

Wenn es zu keinen Abmachungen kommt, werden in kurzer Zeit

550 000 Bergarbeiter mit ihren Familien ohne Brot sein.

Deutschland steht am Ende seiner wirtschaftlichen Kraft, es kann dieser Not nicht steuern. Auf Frankreich fällt die ganze Verantwortung für dieses furchtbare Elend. Deutschland hat sich in dieser furchtbaren Katastrophe an die charitativen Verbände in allen Ländern, an das Rote Kreuz in der ganzen Welt gewandt, damit diese bei der bevorstehenden Hungersnot im besetzten Gebiete eingreifen, und die deutsche Regierung hofft, daß dieser Appell an die Liebe nicht ungehört verhallen wird. Deutschland hat vielleicht schon mehr an Entschädigungen geleistet, als es mit Rücksicht auf das deutsche Volk tun durfte. Aber die deutsche Regierung wäre zu weiteren Opfern bereit gewesen für eine Freiheit der deutschen Erde. Kein materielles Opfer ist zu hoch, als daß es nicht gebracht werden könnte für die Freiheit des deutschen Volkes und des deutschen Bodens. Bei der Wahl zwischen Freiheit und Besitz wird sich ein ehrliebendes Volk für die Freiheit entscheiden.

Aber im Augenblick kann Deutschland keine weitere Leistung aus dem Versailler Vertrag mehr erfüllen, solange Rhein und Ruhr von ihm abgeschnitten sind, und Deutschland wird auch keine weiteren Leistungen mehr ausführen, weil die Besetzung des Ruhrgebietes eine ungesetzmäßige ist. Deutschland läßt sich sein Recht nicht mehr beugen, ohne sich dagegen zu wehren und dagegen zu protestieren.

In dieser Auffassung ist ein großer alliierter Staat mit uns einig. Aber, so könnte man fragen, was tut **England**, um diese Rechtswidrigkeit aus dem Wege zu räumen in einer Angelegenheit, bei der die moralische Ehre aller Verbündeten engagiert ist und bei einem Vertrage, der doch alle Unterschriften trägt.

Deutschland bettelt nicht um Gnade, aber es fordert sein Recht aus dem Vertrage.

ob dieser nun in einem Punkte für oder gegen uns ist. Die Entscheidung darüber, ob Rhein und Ruhr zu Deutschland gehörten, müsse bald fallen. Das will die Regierung nicht nur für ihr Volk, sondern auch um der Welt willen.

Wenn man aus klar erkennbaren Gründen immer wieder von französischer Seite den Versuch macht, Deutschland allein die **Schuld am Weltkriege** aufzubürden, so weise ich diese Kriegsschuldlüge mit aller Entschiedenheit zurück.

Deutschland hat seine Archive aller Welt geöffnet und hat sich bereit erklärt, sich einem internationalen Gerichtshof zur Beurteilung seiner Schuld am Kriege zu unterwerfen. Wenn alle ein so gutes Gewissen hätten, wie Deutschland, so sollten sie erst einmal dasselbe tun.

Der Reichskanzler kam dann darauf zu sprechen, daß man ihm in der letzten Zeit öfter den Vorwurf gemacht habe, er verfahre undiplomatisch, weil er mit aller Offenheit über den furchtbaren Ernst der deutschen Lage sich geäußert habe. Demgegenüber müsse er betonen, daß er sich allerdings vorgenommen habe, lieber dem Volke die volle Wahrheit zu sagen, als es in Illusionen zu wiegen, aus denen es dann ein furchtbares Erwachen gebe. So müsse er auch heute sagen, daß Deutschland mit fremder Hilfe nicht zu rechnen hätte. Das deutsche Volk stehe allein. Es solle auch nicht bald nach dieser, bald nach jener Hauptstadt schauen, ob von dort Hilfe kommen würde. Jeder deutsche Wiederaufbau müsse vom sittlichen Empfinden des deutschen Volkes ausgehen. Die

Technik und Wirtschaft allein können uns nicht retten. Das Wichtigste ist die Lust und die Freude an der Arbeit, diese und die Pflichterfüllung könne uns retten.

und etwas anderes tue Not: In diesem Augenblick, wo Deutschland von außen so schwer bedroht sei, sei nichts gleichgültiger und überflüssiger als Parteiprogramme. Jetzt, wo die Karre im Dreck stecke, sei nur der wahrhaft national, der ohne Zögern mit zufasse, um sie aus dem Dreck wieder herauszuziehen nicht aber der, der dabei stehe und erkläre, ihr seid nicht die rechten Leute. Der Kanzler erklärte dann, er sei gewiß ein alter Parlamentarierer und wisse, daß es im politischen Streit oft hart auf hart gehe, aber es könne nicht so weitergehen, daß die Leute, die ihr politisches Ansehen, ja ihr Leben vielleicht aufs Spiel setzten, als sie in die Regierung eingetreten seien, persönlich angegriffen und verunglimpft würden. „Ajax fiel durch Ajax Kraft", das werde einst auf dem Leichensteine des deutschen Volkes stehen, wenn es nicht aus dieser Uneinigkeit und Enge herauskomme. Es sei auch ein unerträglicher Zustand, daß in einem Augenblick, wo die deutsche Regierung durch ihre diplomatischen Vertreter im Auslande eine Erklärung habe abgeben lassen, daß die volle Verantwortung für die zukünftigen Ereignisse im Ruhrgebiet auf Frankreich falle, innerpolitische und innerstaatliche Streitigkeiten sich ergeben. Nach den Besprechungen der deutschen Ministerpräsidenten, die gestern in Berlin stattgefunden hätten, hoffe er, daß das

Mißverständnis zwischen Bayern und dem Reiche

zu Ende sei, und es sei selbstverständlich, das wolle er nachdrücklichst betonen, daß in dem Kampfe um die Erhaltung der deutschen Pfalz die deutsche Reichsregierung Seite an Seite mit Bayern stehe. Unter dem Schutze französischer Gewalt können solche Dinge wie in der Pfalz nicht gemacht werden. Da müßten die Wege gegangen werden, die die Verfassung weise. Gegen das unerhörte vertragswidrige Verhalten des Generals de Metz in der Rheinpfalz habe die deutsche Regierung bei Frankreich Protest eingelegt und werde diesen Protest auch bei allen übrigen Staaten einbringen. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt müsse immer und immer wieder auf diese Dinge gestoßen werden.

Gebe es bei dieser furchtbar ernsten Lage noch eine Möglichkeit, optimistisch zu sein? Man könnte daran zweifeln. Und doch wäre der Weg durch dieses Dunkel der Gegenwart unmöglich, ohne einen Glauben, der Berge versetzt, einen Glauben, der an die Zukunft Deutschlands glaubt. „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Soll sie einmal künden, daß Deutschland sittlich nicht groß genug gewesen sei, um sein Schicksal zu wenden, soll wirklich Deutschlands Volk ein hungerndes Sklavenvolk werden, das will ich nie und nimmermehr glauben. Gewiß ist die Gegenwart Not, Elend und Unterdrückung, aber im Vertrauen auf eine fessere Zukunft muß diese Gegewart ertragen werden. **Ich glaube an eine deutsche Zukunft, auf die unser deutsches Vaterland ein Recht** hat. (Langanhaltender brausender Beifall.)

Nach der Rede des Reichskanzlers sang die Versammlung das Deutschlandlied und Oberbürgermeister Cuno schloß mit einer Aufforderung an alle, gemeinsam die schwere Not des kommenden Winters zu tragen, die gewaltige Versammlung.

Rentenpfennigmünzen.

Tll. **Berlin,** 27. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Mit der Prägung der Münzen für die Rentenbank ist bereits begonnen worden. Es werden geschaffen 1, 2, 5, 10 und 50 Rentenpfennigstücke. Im übrigen sind alle Vorbereitungen getroffen, damit die Rentenbank ihre praktische Tätigkeit demnächst aufnehmen kann. Insbesondere schreitet auch der Druck der Rentenbankscheine, die durch Goldrentenbriefe voll gedeckt sein müssen, rüstig vorwärts. Die Arbeiten für die Goldnotenbank werden mit großer Beschleunigung durchgeführt.

Keine Zahlungssperre.

Von besonderer Berliner Seite erfahren wir folgendes:

Ein Kabinettsbeschluß, die Zahlungen an das Rheinland einzustellen, ist nie ergangen und ist jedenfalls ohne Einvernehmen mit dem Rheinland auch nicht zu erwarten. Eine „über Nacht" ergehende Anordnung, alle auf gesetzliche Verpflichtung beruhenden Zahlungen, wie Gehälter und soziale Unterstützungen, plötzlich zu sperren, kommt nicht in Frage. Eingestellt sind angesichts der Finanznot nur die Zuschüsse und Darlehen an die Wirtschaft.

Die Machtprobe der Kommunisten.

Um den Streik im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 25. Okt. Entsprechend ihren Beschlüssen am Mittwoch sind Donnerstag vormittag die Funktionäre des graphischen Gewerbes erneut zusammengetreten. Der Vorsitzende Braun berichtete, daß Mittwoch abend die Vorstände der graphischen Vereinigungen sich mit der so geschaffenen Lage beschäftigt hätten und zu der Ansicht gekommen seien, daß das graphische Gewerbe allein den Kampf gegen den Belagerungszustand nicht aufnehmen könne. Der Redner brachte auch eine Entschließung des Betriebsrates der Reichsdruckerei zur Kenntnis, der eine ähnliche Haltung einnimt und sich gegen die Einzelaktionen wendet. In anschließender Aussprache traten die Vertreter einzelner Betriebe für die Durchführung des Streiks ein.

Nach stundenlangen Debatten gelang es den Kommunisten und Arbeitslosenvertretern im graphischen Gewerbe gegen eine sehr starke Minderheit, den Streikbeschluß durchzubringen. Der Antrag auf Durchführung der gestern abend beschlossenen Maßregeln wurde von einem Vertreter der Reichsdruckerei gestellt, der sich damit in Widerspruch zu seinem Betriebsrat setzt. Die Versammlung wurde auf 15 Minuten unterbrochen und ein Streikkomitee gewählt, das bekanntgab, daß es noch einmal versuchen würde, die Gewerkschaften zur Sanktionierung des Streiks zu veranlassen, da die Organisationen bisher die Verantwortung für die Aktion abgelehnt haben.

Als die mehrheitssozialistischen Funktionäre daraufhin den Saal verlassen wollten, eilten auf Rufe der Kommunisten die arbeitslosen Buchdrucker von der Tribüne herab und besetzten die Saaleingänge sowie den Eingang zum Gewerkschaftshaus. Es gab Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und den Funktionären, und dabei kam es wiederholt zu Handgreiflichkeiten.

Der „Vorwärts" den Kommunisten ins Stammbuch

Auf Betreiben der kommunistischen Betriebsräte war zu Mittwoch nachmittag eine Funktionärversammlung der Buchdrucker einberufen worden, an der die maßgebenden Führer des graphischen Gewerbes und auch Vertreter des Allgemeinn deutschen Gewerkschaftsbundes teilnahmen. Die Kommunisten hatten die Abhaltung der Versammlung durchgesetzt, da bekanntlich die Friedrichstadt-Druckerei, in der das Zentralorgan der kommunistischen Partei hergestellt wird, vollständig stillgelegt worden war. Durch die Stillegung der Druckerei war das Buchdruckpersonal zunächst stellungslos geworden. Die Organisation der Buchdrucker und Setzer hatte sich deswegen mit den Behörden in Verbindung gesetzt und hatte erreicht, daß am Mittwoch mittag der Betrieb wieder freigegeben wurde, nachdem der Verlag die Versicherung abgegeben hatte, daß keine illegalen Druckschriften hergestellt würden. Es wurde ein Beschluß mit großer Mehrheit angenommen, der in ultimativer Form von der Regierung die Aufhebung des Ausnahmezustandes und des Verbots der „Roten Fahne" und der anderen unterdrückten linksstehenden Zeitungen bis 10 Uhr vormittags verlangt. Sollte die Regierung die Forderung ablehnen, so sollen sämtliche bürgerlichen Zeitungen sowie die Notendruckerei stillgelegt werden. Eine Abordnung der Gewerkschaftsführer hat sich bereits zu Minister Severing und zum Reichskanzlers begeben.

Der Reichswehrminister hat die ultimativen Forderungen der Buchdrucker abgelehnt.

Ist das möglich?

Tll. **München,** 26. Okt. Die vielfach umlaufenden Gerüchte, daß der Konflikt zwischen Bayern und der Reichsregierung durch eine Vermittlung beseitigt werden soll, haben zu zahlreichen Anfragen an das Generalstaatskommissariat geführt. Herr v. Kahr hat, wie die die Tll. erfährt, diese Anfragen dahin beantwortet, daß er alle Verhandlungen in dieser Sache mit der gegenwärtigen Reichsregierung ablehne.

Tll. **Berlin,** 26. Okt. Wie die Telegraphen-Union zu dieser Angelegenheit von sehr gut unterrichteter Berliner Stelle weiter erfährt, handelt es sich bei dem vorstehenden Schritt des Generalstaatskommissars v. Kahr anscheinend um ein Sondervorgehen, da bis zur Stunde tatsächlich zwischen den amtlichen Berliner Stellen und dem Ministerpräsidenten v. Knilling durch den hiesigen Gesandten v. Preger Verhandlungen gepflogen werden. Man führt das Vorgehen Kahr's auf interne Unstimmigkeiten in München zurück.

Dr. v. Kahr gibt eine Auskunft!

München, 25. Okt. Der Generalstaatskommissar Dr. von Kahr ist am Mittwoch von einem hervorragenden Politiker gefragt worden, wie er sich persönlich die Lösung des Konfliktes zwischen Bayern und dem Reich denke. Dr. von Kahr hat darauf eine Antwort gegeben, die die Telegraphen-Union mit Einwilligung des Generalstaatskommissars veröffentlicht: „Der Ausgang? Prophezeien ist eine undankbare Sache, aber für jemanden, der deutsche Geschichte und deutsches Wesen kennt, sollte es in diesem Falle nicht schwer sein. Mit einer Reichsregierung, die einen Dr. Zeigner weiter amtieren läßt, die Parteifreunde des pfälzischen Hochverräters Hoffmann als Mitarbeiter duldet, ist eine Lösung nicht zu erreichen, denn ihr fehlt die Kraft und die Ueberzeugungstreue, Deutschland durch die jetzige Katastrophe hindurchzuführen. Mit einer entschlossen handelnden vaterländischen Reichsregierung wird sich die Lösung von selbst ergeben. Man gebe wieder den Bundesstaaten, was den Bundesstaaten gebührt, dem Reiche, was des Reiches ist. Befreien wir das Eigenleben der Länder von den erstickenden Fesseln, in die sie der marxistische Unitarismus gebracht hat. Nur so wird wieder der lebendige deutsche Geist entstehen, der unser deutsches Vaterland aufs neue seinen Platz an der Sonne erobert." In einem Aufruf mit der Ueberschrift: „Blutsbrüder" heißt es im Eingange: „Der gegen Bayern schon längst begonnene Lügenfeldzug strebt seinem Höhepunkt zu. Auch ein Teil der bürgerlichen Presse druckt ahnungslos ab, was undeutsche Depeschenbureaus verbreiten. Es handelt sich um die Befreiung Deutschlands. Weißblau kämpft für schwarz-weiß-rot gegen schwarz-rot-gelb, gegen die Internationale für den großen deutschen Einheitsgedanken, für ein großdeutsches Reich, wie es Bismarck gewollt. Schließt den Kampfring, geht den geraden Weg, den unser Führer Kahr geht."

Aufruf der bayerischen Regierung an die Pfalz.

Dank für Treue zum Reich und zu Bayern.

München, 26. Okt. Die bayrische Staatsregierung richtet folgenden Aufruf an das Pfälzer Volk: Unverantwortliche Elemente haben nach einer hier eingetroffenen Mitteilung versucht, die Pfalz von ihrem Mutterlande loszulösen und aus ihr einen selbständigen Staat zu machen. Das sollte geschehen auf den Bajonetten der französischen Besatzung, mit der sich diese Elemente anscheinend ins Einvernehmen gesetzt hatten. Sie wollen einen zwischen Bayern und dem Reich entstandenen Gegensatz, bei dem eine Trennung Bayerns vom Reiche niemals in Frage kommen kann, zum Anlaß nehmen, um ein Unternehmen ins Werk zu setzen, das sich als Hochverrat am bayrischen Vaterlande darstellt und das nicht anders als mit der Losreißung der Pfalz auch vom deutschen Vaterlande hätte endigen können.

Der gesunde Sinn der Pfälzer, ihre Treue und ihr gesunder Glaube an ihr trotz tiefsten Unglücks geliebtes deutsches und bayrisches Vaterland haben die verabscheuungswürdigen Anschläge hochverräterischer Volksgenossen vereitelt.

Die bayrische Staatsregierung sendet der ganzen pfälzischen Bevölkerung in allen ihren Schichten und Berufen für ihr standhaftes Festhalten, für ihre Treue und Anhänglichkeit herzlichen Dank und Anerkennung, zugleich mit der Versicherung, daß der Pfalz ihre Treue zur bayrischen und deutschen Heimat unvergessen bleiben wird. **Bayern und Pfalz, Gott erhalt's! Zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes.**

München, 24. Okt. 1923.

Der Ministerpräsident:
gez. Dr. von Knilling.

Blutige Kämpfe!

Gelsenkirchen, 25. Okt. Der heutige Donnerstag war für Gelsenkirchen der unruhigste Tag seit den furchtbaren Schreckenstagen im letzten Drittel des Monats Mai. Schon in den frühen Morgenstunden wälzten sich gewaltige Massen Arbeitsloser und Demonstranten durch die Straßen und, nachdem es schon während der Nacht an mehreren Stellen zu Lebensmittelplünderungen gekommen war, setzten planmäßig gleichzeitig auf achtzig Lebensmittelgeschäfte neue Angriffe ein. Der Polizei war es unmöglich, überall sofort einzugreifen, und die Plünderer hatten deshalb in den meisten Fällen reiche Beute. Namentlich die großen Niederlassungen ausländischer Margarinefabriken wie auch die großen Lager der Konsumvereine fielen den Plünderern in die Hände. An dem Güterbahnhof wurden die Waggons erstürmt und ihres Inhaltes, hauptsächlich Kartoffeln, beraubt. Die schlimmsten Stunden waren während des Spätnachmittags, als sich wiederum ein gewaltiger Strom von Menschen durch die Hauptstraßen der Stadt und durch die Bahnhofstraße bewegte und an verschiedenen Stellen Lebensmittelgeschäfte zu stürmen versuchten. Die Polizei wurde sofort aus allen Revieren der Stadt zusammenberufen und an dieser gefährdeten Stelle vollständig eingesetzt. Ihrem energischen Vorgehen, wobei von der Waffe Gebrauch gemacht werden mußte, gelang es, die Straßen zu säubern, so daß in den Abendstunden wieder die Ruhe in der Stadt eingekehrt ist. Leider sind bei den Zusammenstößen mehrere Personen verletzt worden. Es wurde festgestellt, daß in mehreren Fällen verwundete Plünderer von ihren Genossen entfernt wurden.

*

Barmen, 25. Okt. Am Mittwoch wurde vor dem Rathause in Barmen die Schutzpolizei von der gegen die Lebensmittelteuerung demonstrieren-

---

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

71 (Nachdruck verboten.)

„Grüneburgweg Nr. 6, das ist ja wohl das Haus Ihrer Herrschaft, nicht wahr?"

„Ja wohl, das sehen Sie doch."

„Nun, da sind Sie bei einem richtigen Bruder im Dienst, nehmen Sie mir's nicht übel, gegen den steht heute ein Steckbrief in der Zeitung."

„Ach!"

Ein Ausruf der Verwunderung entfuhr dem Mädchen.

„Hier, wenn Sie es nicht glauben, ich habe das Zeitungsblatt gerade in der Tasche."

Anna nahm es an sich und las es. Sofort knüllte sie es wütend zusammen, wurde rot vor Zorn und stieß zischend hervor:

„Was, verheiratet ist der Schurke, und mir hatte er die Ehe versprochen!"

Breitschwert mußte an sich halten, um nicht laut vor Vergnügen aufzujubeln, daß sein kleiner Coup so prächtig gelungen war.

„Da sehen sie doch, daß ich recht hatte, nur zur Geliebten wollte er sie haben."

„Warten sie nur, der soll mir nach Hause kommen, sofort verlasse ich seinen Dienst."

„Das kann ich ihnen auch nur raten, und wenn sie ein Stündchen Zeit haben, so kommen sie mit, wir trinken ein Glas Bier."

„Ja, ich komme mit, warten sie einen Augenblick."

Sie verschwand in der Wohnung und Breitschwert rieb sich vergnügt die Hände.

Wer die beiden dann Arm in Arm durch die abendlichen Straßen schlendern sah, hätte sie für ein richtiges Arbeiterliebespärchen gehalten, das nach des Tages Last und Mühe den freien Abend in trauter Gesellschaft genoß.

Breitschwert bemühte sich, die Gewohnheiten der Arbeiter so täuschend wie möglich nachzuahmen. Beim ersten Glas Bier legte er seinen Arm um Annas Taille, beim zweiten duzte er sie schon und als er eben das dritte angetrunken hatte, beriet er den Tag der Hochzeit mit ihr und wie sie sich dann das Leben einrichten wollten. Auf Erich von Winkelmann kam er an diesem Abend nicht mehr zu sprechen, das behielt er sich für den nächsten Sonntag vor, an dem ein größerer Ausflug mit Tanzvergnügen verabredet wurde.

Der Erfolg entsprach diesmal durchaus seinen Erwartungen. Freilich mußte er vorsichtig sein, denn Winkelmann hatte sicherlich seine Späher hinter ihm hergeschickt und die Tatsache, daß die hübsche Anna jetzt mit einem Arbeiter verkehrte, war ihm wohl schon längst gemeldet worden. Hoffentlich hatten die Späher ihn nicht in seiner wahren Eigenschaft erkannt.

Er wurde fast ärgerlich bei dem Gedanken und machte sich Vorwürfe, daß er selbst Anna nahe getreten sei. Irgend ein unbekannter Polizist von außerhalb wäre schließlich eben dahin gekommen, wie er. Unangenehm war es zu wissen, daß man eine geschickte Konjunktur durch eigene Dummheit vielleicht verdorben hat. Daß er auch daran nicht gleich denken konnte. Nun, wenn es diesmal nichts wurde, dann konnte er seinen Beruf überhaupt aufstecken, hatte er doch den wichtigsten Grundsatz, erst zu denken und dann zu handeln, in geradezu unverantwortlicher Weise vernachlässigt ... Nun, vielleicht gelang alles besser, als man annahm.

Der Sonntag kam und er lockte Tausende von Menschen noch einmal vor die Tore Frankfurts, denn der Oktober zeigte im Scheiden sein freundlichstes Gesicht. Warmer Sonnenschein lag über den Gefilden und es war trocken, wie an einem Hochsommertag.

Breitschwert hatte sich zu rechter Zeit vor Winkelmanns Häuschen eingestellt und war mit dem sauber geputzten Dienstmädchen in den Stadtwald hinausgefahren, um durch einen Spaziergang ein Alleinsein zu ermöglichen. Waren sie erst in einem Tanzlokal, so mußte es viel schwieriger sein, das Mädchen auszufragen, als wenn sie auf den sauberen Waldwegen in den warmen Oktobersonnenschein luftwandelten.

Der Erfolg seines vorsichtigen Verhörs war geradezu überraschend, denn er erfuhr, daß der Dienstherr Annas sich augenblicklich in Berlin befand.

„Und er schreibt dir von dort? Hör' mal, das muß doch aufhören."

„Ach, du denkst, das sind Liebesbriefe?"

„Was soll er denn anders zu schreiben haben?"

„Nein, nein, sorge dich nicht, er gibt nur Anweisungen, wie ich das Hauswesen führen soll, Bücher und so weiter."

„Das glaube ich im Leben nicht, wenn er so einer ist, der, trotzdem er eine Frau hat, einem Mädchen die Ehe verspricht ..."

„Aber du kannst dich darauf verlassen, da, hier ist sein letzter Brief, lies nur."

So war's erreicht, was Breitschwert in mühevoller polizistischer Kleinarbeit erstrebt hatte. Er hielt den Brief des Gesuchten in der Hand, aber die Adresse fehlte leider.

„Ja, ja," sagte er, nicht ohne sich genau die Nummer des Postamtes auf dem Stempel eingeprägt zu haben.

„Aber woher weißt du denn, wohin du seine Sachen schicken sollst."

„Das ist immer dieselbe Adresse, die schreibt er nicht auf, die hat er mir mündlich gesagt."

„Weißt du, daß du die Adresse der Polizei angeben müßtest?"

„Ach, davon rede nur nicht, denn wenn er so einer ist, den die Polizei sucht, so bringt er mich sicher um, wenn ich ihn verrate. Nein, nur so was nicht, nur die Polizei aus dem Spiel lassen, das ist gefährlich. Was geht uns der Mann überhaupt an, wenn wir erst verheiratet sind, brauchen wir nach ihm nichts mehr zu fragen."

„Ja, ja," antwortete Breitschwert und paffte den Rauch seiner Cigarre so stark vor sich hin, daß sein Gesicht in eine Wolke von Dampf gehüllt war.

„Du schreibst wohl postlagernd an ihn?"

„Ja, einfach W. Nr. 100 Hauptpostamt."

„Und hast du ihm schon geschrieben?"

„Nein, ich muß aber heute noch einige Sachen für ihn abschicken."

Da warf Breitschwert seine Cigarre weg und sagte plötzlich: „Du, ich glaube, Anna, die Cigarre ist schlecht, mir wird so übel," und dabei machte er ein ganz jämmerliches Gesicht, so daß das Mädchen, das im Grunde ja ein gutes Herz hatte, ihn ängstlich besorgt ansah.

(Fortsetzung folgt.)

den Bevölkerung arg bedrängt. Die Polizei gab einige Schreckschüsse ab, worauf aus der Menge scharf geschossen wurde. Es mußte berittene Polizei eingreifen. Die Menge fiel über die berittene Polizei her, wobei ein Reiter mit dem Pferde zu Sturz kam. Nunmehr wurde von der Polizei scharf geschossen, wodurch zwei Personen getötet und vier schwer, sowie eine Anzahl leicht verletzt wurden. Die Menge wurde von der Polizei in die Nebenstraßen gedrängt. Sie versuchte einen Bäckerladen und ein Waffengeschäft zu plündern, wurde aber von der Schutzpolizei daran gehindert. Gegen 9 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Frankreich und Belgien offen für die Separatisten.

Waffenlieferung an die Hochverräter.

Aachen, 25. Okt. Nachdem die Sonderbündler gestern abend, wie berichtet, wieder in die Stadt eingedrungen waren, beschloß die Polizei, von dem Regierungsgebäude, in dem sich die Hauptkräfte der Separatisten befinden, Besitz zu ergreifen. Heute morgen gegen 6 Uhr gelang es ihr auch, ohne daß ein Schuß fiel, in das Gebäude einzudringen. Ein Teil der Sonderbündler wollte sich der eingedrungenen Polizei mit hochgehobenen Händen ergeben, als plötzlich mehrere belgische Soldaten und Gendarmen hinter den Polizisten heran kamen und sie aufforderten, das Gebäude zu verlassen. Der Gewalt weichend, gingen die Polizisten wieder aus dem Gebäude. An der Ecke der Hindenburgstraße bei der Landesbank fielen gleich darauf von hinten auf mehrere Polizisten Schüsse, wodurch einige Beamten verletzt wurden. Das Regierungsgbäude ist jetzt von Sonderbündlern wieder besetzt, wie es scheint, in größerer Zahl. Die Absperrung der Umgebung des Regierungsgebäudes, die noch gestern von der deutschen Polizei vorgenommen wurde, ist jetzt in den Händen der belgischen Gendarmerie und des Militärs. Belgische Gendarmen schlagen mit Gummiknüppeln auf friedliche Passanten ein. Die Polizei ist im Gebäude des Polizeipräsidiums versammelt und erwartet einen Angriff. Die Besatzung tritt unverhüllt für die Sonderbündler ein.

Der von der belgischen Besatzung verhängte Belagerungszustand wurde von den Sonderbündlern dazu ausgenutzt, um neue Waffen und Verstärkungen in das Regierungsgebäude hineinzubringen. Das konnte selbstverständlich nur mit Deckung der belgischen Behörden geschehen. Dadurch ist die sonderbündlerische Besatzung des Regierungsgebäudes auf mindestens 300 Mann mit bester Bewaffnung angewachsen.

Erklärung aus dem Düsseldorfer Hauptquartier.

Düsseldorf, 25. Okt. Mitglieder der Stadtverordnetenfraktionen haben sich gestern zu General Simon begeben, um ihm anläßlich der separatistischen Putsche um Auskunft zu ersuchen, wie die Besatzung sich verhalten werde, wenn ähnliche Vorgänge sich auch in Düsseldorf abspielten. Der General hat daraufhin folgende Erklärung abgegeben: Was auch immer geschehen möge, die Machtmittel des Belagerungszustandes bleiben in der Hand der Militärbehörde, die sich allen Gewaltakten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, widersetzen wird. Waffengebrauch ist verboten.

11 Tote, 60 Verwundete in Krefeld.

Paris, 25. Okt. Der Korrespondent der „Daily Mail" teilt mit, daß in Krefeld die Zahl der Toten 11 und die der Verwundeten 60 beträgt. Die städtische Polizei ergab sich erst, nachdem sie ihren Munitionsvorrat gänzlich verbraucht hatte.

Zu den Vorgängen in Krefeld erfahren wir noch: Die Sonderbündler benutzten Mittwoch beim Sturm auf das Rathaus Flammenwerfer, über deren Herkunft kaum ein Wort verloren zu werden braucht.

Paris, 25. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Mainz ist der franz. Professor Constant, der im Verlaufe eines Straßenkampfes von einer Gewehrkugel verletzt worden ist, im Spital seinen Verletzungen erlegen. Nach einer Meldung aus Mainz gab es dort im Verlaufe eines Straßenkampfes fünf Tote. Wie das „Echo du Rhin" mitteilt, wurde auf Vorschlag des französischen Oberkommissars Tirard den Toten das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Formelle Anerkennung durch die Rheinlandkommission.

Die Sonderbündler stellen sich Herrn Tirard vor.

TU. **Paris,** 26. Okt. Nach einer Meldung aus Mainz hat sich gestern das Rheinlanddirektorium, an dessen Spitze Dr. Liehig-Mainz, Dr. Matz-Trier und Simon-Nassau stehen, dem Präsidenten der interalliierten Rheinlandkommission, Tirard, vorgestellt. Sie überreichten dem Präsidenten eine Erklärung, in der sie anführen, daß sie aus patriotischem Pflichtgefühl (!) gezwungen sind, die Macht an sich zu reißen und in einem Teil der besetzten Gebietes die rheinische Republik auszurufen. Sie treffen diese Entscheidung angesichts der trostlosen Wirtschaftlage, für die die Rheinlande keine Verantwortung treffe. Die Erklärung besagt weiter, daß die Unterzeichneten sich verpflichten, die Bedingungen des Friedensvertrags auszuführen und die Vollmachten der Besatzungsarmee anzuerkennen. Tirard erwiderte den Mitgliedern des Direktoriums, daß er ihren Schritt zur Kenntnis genommen habe, und daß man mit ihnen de facto als Macht in den Ortschaften rechne, in denen sie die öffentlichen Geschäfte übernehmen und daß sie für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung den verbündeten Behörden Rechenschaft abzulegen haben. Die Mitglieder des Direktoriums haben denselben Schritt bei den britischen und belgischen Oberkommissaren unternommen.

Neutralität der Vereinigten Staaten.

Newyork, 25. Okt. Präsident Coolidge sagte zur rheinischen Separatistenbewegung, die Vereinigten Staaten würden völlige Neutralität und Gleichgültigkeit bewahren, obwohl sie die üblen Wirkungen der Sonderbündlerbewegung auf die Verschuldung Europas an Amerika einsehen. General Allen, der für die Abtrennung der Rheinlande ist, hat einen neuen Ausschuß für die Unterstützung deutscher Kinder durch die Quäkerkommission in Berlin organisiert. Unter den Mitgliedern befinden sich Paul Warburg, Charles Schwab, Irving Bush, Henry Taft, Ralf Pulitzer, John Adams.

Abstimmung in der Repko.

Fragliches Abstimmungsergebnis.

Paris, 25. Okt. Die Note der Reichsregierung an die Reparationskommission wird von der offiziösen Pariser Presse abgelehnt, da die Reichsregierung in unverhüllten Worten erkläre, auch weiterhin nicht in der Lage zu sein, Geld zu zahlen und Naturalien zu liefern. Auch die neue Note ändere nichts an dem gegenwärtigen Stand der Dinge. Deutschland versuche durch eine Bitte um Abschätzung seiner Leistungsfähigkeit nur Zeit zu gewinnen. Es war vorauszusehen, daß Poincaré an die französische Presse die Weisung geben würde, gegen die Note der Reichsregierung Stellung zu nehmen. Nachdem die Separatistenbewegung in den Rheinlanden kläglich gescheitert ist, sind neuerlich starke Kräfte am Spiel, um das allmählich erschütterte Vertrauen des Landes neu zu gewinnen.

Am Freitag tritt die Reparationskommission zusammen, um über die deutsche Note zu beraten. In Paris hofft man, daß sich abermals durch die Belgier, Italiener und Franzosen die bestimmende Mehrheit zur Ablehnung der deutschen Bitte finden werde. Aber die Hoffnung dürfte nur schwach sein. Der Artikel 234 des Versailler Vertrages gibt Deutschland das Recht, jederzeit um Abschätzung seiner Leistungsfähigkeit zu bitten, und es ist nicht ersichtlich, aus welchem Grunde sie abgelehnt werden könnte. Allerdings hört man aus gut unterrichteter Quelle, daß der französische Delegierte in der Reparationskommission, Barthou, beantragen würde, daß nicht nur die Feststellung der Leistungsfähigkeit Deutschlands abgelehnt werden, sondern auch gleichzeitig untersucht werden soll, ob die Bestimmung des Friedensvertrages erfüllt sei, wonach die deutschen Bürger ebenso hoch besteuert sein müssen wie die Staatsangehörigen der Alliierten. Der englische Delegierte, Bradburn, befindet sich augenblicklich nicht in Paris, wird aber rechtzeitig eintreffen.

Angebliches Eingreifen Rußlands.

Hamburg, 25. Okt. Aus Kopenhagen wird gemeldet: In den letzten Tagen sind hier wiederholt von Estland und anderen Staaten Meldungen eingelaufen, wonach die Sowjetregierung größere Truppenmassen an der Grenze von Lettland und Polen zusammenzieht. In den letzten Tagen sollen dort 15 Infanterie- und 3 Kavallerieregimenter eingetroffen sein. Weitere Truppen sollen sich im Anmarsch befinden. Die Sowjetregierung soll die Absicht haben, da Deutschland sich ihrer Ansicht nach unmittelbar vor der Revolution befindet, durch Einsetzung ihrer Truppen den deutschen Kommunisten zum Sieg zu verhelfen. Im gegebenen Augenblick sollen Lettland und Polen aufgefordert werden, den Truppen freien Durchmarsch zu gewähren.

Die Meldung klingt so abenteuerlich, daß man an ihrer Richtigkeit größten Zweifel haben muß. Wohl ist sicher, daß Sowjetrußland den deutschen Kommunisten brennend gern bei der Errichtung Sowjetdeutschlands helfen würde. Aber daß Polen oder die baltischen Staaten den russischen Truppen den Durchmarsch durch ihr Gebiet gestatten würden und sich so von russischen Streitkräften gewissermaßen einschließen ließen, steht ganz außer dem Bereich jeder Wahrscheinlichkeit.

Tarifloser Zustand im Bankgewerbe.

Vom Reichsverband der Bankleitungen ist das bisher in Kraft befindliche Gehaltsabkommen v. 20. September 1923 mit sofortiger Wirkung gekündigt worden. Ueber die Berechtigung hierzu hat nach einer im Gehaltsabkommen selbst getroffenen Vereinbarung das Reichstarifamt für das Bankgewerbe zu entscheiden. Die Angestellten-Organisationen haben zu der an Antrag der Bankleitungen stattfindenden Sitzung des Reichstarifamts am Mittwoch weder Beisitzer noch Parteivertreter entsandt. Der unparteiische Vorsitzende hat daraufhin protokollarisch festgestellt, daß hierdurch die Sitzung des Reichstarifamts vereitelt worden sei.

Die Bankleitungen erblicken in diesem Verhalten der Angestellten-Organisationen einen Bruch der Tarifvereinbarung und sehen sich veranlaßt, die Gehaltsfestsetzungen einseitig vorzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 27. Oktober 1923.

Sonntagsworte.

„Wenn ich schlafe, wacht Gottes Sorgen!
Ermuntert ist dann mein Gemüt!
So schau ich denn auch alle Morgen
Aufs neue Gottes Lieb' und Güt'!"

Wie beruhigend und friedengebend ist dieser Gewißheitsglaube an Gottes Fürsorge. Er ist gleichsam der Urgrund des menschlichen Glückes. Nun ist mein Sein und Leben nicht mehr dem Spiel des Zufalls oder dem Geschick erbarmungsloser Naturgewalten oder gar der Willkür der Menschen und ihrer Bosheit preisgegeben. Nein! — ich ruhe in Gottes Händen. Das macht nicht träge, nicht gleichgültig, nicht trübe. Im Gegenteil. Es ist Leben, Lebensfreudigkeit, Lebenskraft. Auf dem Urgrund der Seele spiegelt sich dann eine Klarheit aus ewigem Licht geboren. Man schaut auch des Lebens düstere Seiten mit einem anderen Auge an. So will ich denn auch den Sonntag also nutzen und bitten:

„Mein Gott, erhalt' mir allezeit
Die rechte Lebensheiterkeit! —"

*

— **Auf Anordnung** des Herrn Regierungspräsidenten bleibt der alte Preis für Markenbrot vorläufig bestehen.

— **Aktuelle Bilder vom Tage** sind wieder neu eingetroffen und in unserem Schaufenster, Große Marktstraße 3, ausgestellt.

— **Die Postagentur in Hohensyburg** wird Ende Oktober aufgehoben.

— **Die Firma E. Homel** hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, an die minderbemittelte Bevölkerung Brennholz zum Preis von 0,75 Goldmark für den Zentner, das ist die Hälfte des Tagespreises, abzugeben. Die Ausgabe erfolgt auf Grund einer vom Wohlfahrtsamt bezw. von der Fürsorgestelle ausgestellten Bescheinigung gegen sofortige Zahlung.

*** **Jubilar der Arbeit. Am gestrigen Tage konnte der an der hiesigen Eisenindustrie beschäftigte Arbeiter Traugott Jandeck auf eine 30jährige Tätigkeit im Dienste der obigen Firma zurückblicken. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir gern auch die unseren an und wünschen ihm noch viele Jahre segensreicher Tätigkeit.**

— **Linderung der Lebensmittelnot.** Im Rathause fand gestern nachmittag eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevorsteher, sowie der Vertreter der Landwirte und der Verbraucherkreise sämtlicher Gemeinden des Amtes Westhofen statt. An den Verhandlungen nahm auch Herr Bürgermeister Rohrmann teil. Die Landwirte erklärten sich angesichts der Notlage bereit, sämtliche entbehrlichen Lebensmittel, insonderheit Getreide und Kartoffeln gegen Bezahlung bezw. spätere Gestellung von Saatkartoffeln seitens der Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Schwerte soll von den zu liefernden Kartoffeln ein Drittel, von dem Getreide die Hälfte erhalten. Die Bewohner des Bezirkes verpflichteten sich, durch Ortswachen und Selbstschutz die Erzeuger vor Plünderungen zu schützen.

* **In der gestrigen Stadtverordnetensitzung** wurde der Preis für einen Kubikmeter Gas für Oktober, welcher vorläufig auf 100 Millionen festgesetzt war, infolge der gewaltigen Kohlenpreissteigerungen endgültig auf 2,5 Milliarden Mark erhöht. Der Wasserpreis für Oktober wurde auf 500 Millionen pro Kubikmeter festgesetzt. Hinsichtlich der für das Gas- und Wasserwerk, sowie die allgemeine Verwaltung erforderlichen Darlehn und Kredite wurden der Magistrat mit Vollmacht im Rahmen des Notwendigen ausgestattet. Die Linderung der wirtschaftlichen Not weiterer Volkskreise, der Sozial- und Kleinrentner, Ortsarmen und Erwerbslosen war Gegenstand eingehender Besprechung. Ausführlicher Bericht über die Sitzung folgt in der nächsten Nummer.

+ **Einen Zusammenstoß** mit einem Mast der elektrischen Leitung in der Bedestraße hatte ein Fuhrwerk, dessen Pferd aus irgend einer Ursache scheu geworden war und durchging, während der Führer gerade dabei war, an dem Geschirr etwas in Ordnung zu bringen. Noch im letzten Augenblick gelang es dem Manne, sich durch einen kühnen Seitensprung in Sicherheit zu bringen. Der Zusammenprall zwischen Fuhrwerk und Mast war derart, daß der letztere glatt abgebrochen wurde.

* **Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank** erfolgt vom 22. Oktober ab bis auf weiteres zum milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

!!! **Flüchtige Raubmörder!** Sonntag, 14. Okt. 1923, wurde abends der Gastwirt und Landwirt K. Rupprecht in Kinderode bei Nordhausen ermordet und seine Wirtschaft ausgeraubt. Rupprecht wurde gewürgt, ihm ein schmutziges Taschentuch in den Mund gesteckt und der Hinterkopf eingeschlagen. Die Mörder ließen am Tatort an eigener Kleidung (blutbefleckt) zurück: eine hellgraue, schwarzkarierte Jacke, eine Weste (graubraun mit hellen Streifen), eine schwarzgraue Hose mit mittelgrauem Grätenmuster, ein Paar abgelaufene Schnürschuhe, ein Trikothemd mit gotischem P. K. gezeichnet, ein graues Barchendhemd mit schwarzen Streifen, zwei Taschentücher, davon 1 mit lateinischem P gezeichnet. Die Jacke trägt im Aermelfutter die Ziffern 20 517 III. Diese Zahlen deuten darauf hin, daß die Jacke in einem Krankenhause oder einer Strafanstalt einem Insassen verwahrt worden waren. Geraubt sind eine schwarzgraue Hose, die im Schritt Mottenfraß hat, eine schwarze Jacke von grobgeripptem Kammgarn, weißliche Barchendhemden mit bläulichen Streifen, ein Paar gute schwarze Arbeitsschuhe mit abgelaufenen Absätzen. Diese Kleidungsstücke haben die Mörder vermutlich angezogen. Als gestohlen sind bisher gemeldet Wäsche, größere Mengen Geld, Lebensmittel, insbesondere viele Würste, eine alte silberne Herrenuhr, brauner Cheviot, ausreichend für zwei Anzüge. Bald nach dem Morde sind auf dem Wege von Kinderode zur Haltestelle Pustleben 2 Männer beobachtet, die bereits seit Freitag zuvor sich in der Umgebung auffällig herumgetrieben hatten. Einer der beiden war blond, kräftig untersetzt, hatte volles Gesicht, trug eine Jacke ähnlich der an der Mordstelle zurückgelassenen, war kleiner als 1,62 Meter. Die Jackenärmel deuten auf einen kleinen Mann hin. Der andere Verdächtige war etwas größer, schlanker, hatte ein schlankeres Gesicht wie der Kleinere und dunklere Haare, war aber auch kräftig. Der eine hatte einen großen Rucksack, der andere einen gewöhnlichen Kartoffelsack auf dem Rücken als sie die Mordstelle verließen. Der Sack ist vielleicht dem Ermordeten gestohlen. Nach der Mordnacht sind die Verdächtigen von Pustleben bis Cassel mit rotem Ausweis zur Nachlösung von Fahrkarten in der 4. Klasse gereist, haben den Mitreisenden erzählt, daß sie nach Schwerte in Westfalen wollten. An der Fahrkartenausgabe in Kassel haben sie jedoch am 15. Oktober morgens Fahrkarten nach Hagen gelöst.

Ich bitte um Nachforschung nach den flüchtigen Mördern, Mitteilung an die zuständige Polizei oder an mich zu den Akten 2 J. 1369/23. Der Herr Regierungspräsident in Erfurt hat auf die Ermittelung der Täter eine namhafte Belohnung ausgesetzt, deren weitere Erhöhung ich beantragt habe. Der Oberstaatsanwalt in Nordhausen.

*

— Holzen. Die hl. Messe mit Predigt findet nicht um 10 Uhr, sondern bis auf weiteres um 8 Uhr statt.

— Westhofen. Das Hochamt mit Predigt findet bis auf weiteres um 10 Uhr statt.

Hagen. Die Verstaatlichung der Hagener Polizei soll in Kürze durchgeführt werden. Die vollständige Umleitung ist bis zum 1. Februar 1924 vorgesehen. Die städtische Finanzkommission genehmigte einen mit dem Staate abzuschließenden Mietsvertrag im Bürohaus zum Preise von 3 Billionen Mark.

Dortmund. Für 4 Billionen Stoffe gestohlen. Aus einer Schneiderwerkstatt in der Wilhelmstraße wurden Herrenanzugstoffe in hellen, dunklen, braunen, schwarzen und Fischgrätenmustern, sowie in Marengo und Hosenstreifen, ferner ein getragener Marengo-Paletot, 1 neuer einreihiger Marengo-Paletot, 2 braun-schwarze fertige Anzüge mit weißen Streifen (Fischgrätenmuster), 1 geschnittener Burschenanzug, 4 fertige Joppen, 1 schwarz-gelb karierte Weste gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt ungefähr 4 Billionen Mark.

Gottesdienste am Sonntag, 28. Okt.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte 9,30 Uhr: Pastor Ohlig. (Abendmahl) 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleine Kirche. 10 Uhr: Pastor Nell. 5 Uhr: Pastor Ohlig.

Ev. Krankenhaus. 9 Uhr: Pastor Nell.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7. Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzverein; nachm. 4 Uhr: Bibelstunde, abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch abends 8 30 Uhr: Familienfeier.

Kathol Pfarrkirche. 6 Uhr: Stille heilige Messe, Vikar Schleep. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinsch. hl Kommunion der Jungfrauen und schulpfl Kommunikantinnen. 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt, Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Pfarrer Schnurbus. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. 4 30 Uhr: Andacht für Jungfrauen in der Krankenhauskapelle.

Westhofen. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Vikar Winter

Holzen. 8 Uhr: Heilige Messe mit Predigt, Vikar Winter.

Geisecke. 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt, Vikar Schleep.

Am Donnerstag wird das Fest Aller-Heiligen gefeiert Gottesdienstordnung wie Sonntag.

Am Freitag ist Aller-Seelen. 8 Uhr: Seelenamt für alle Abgestorbenen.

Handel und Börse.

Telegraphische Auszahlung am 26. Oktober 1923.

Amsterdam-Rotterdam	24 661 500 000
Buenos Aires	20 950 000 000
Brüssel u. Antwerpen	3 147 850 000
Christiania	9 724 250 000
Kopenhagen	11 627 500 000
Stockholm	6 641 500 000
Helsingfors	1 704 200 000
Italien	2 807 000 000
London	285 712 500 000
Ein Dollar	65 162 500 000
Paris	3 689 200 000
Schweiz	11 398 250 000
Spanien	8 421 000 000
Wien (abgestempelt) je 1 K.	892 225
Prag	1 884 700 000
Budapest	3 508 750

Die Leiden der Stadt Buer.

An jenem Tage, an dem die Befehlshaber der französisch-belgischen Einbruchsarmee im Ruhrgebiet erkennen mußten, daß die Bevölkerung der vergewaltigten Gebiete entschlossen ist, lieber ihr Leben zu opfern als an der Durchführung der französischen Raubpläne mitzuarbeiten, setzte ein unerhörtes Gewaltregiment ein. Alle Städte, alle Teile der Bevölkerung bekamen in gleicher Weise die gepanzerte Faust der „friedlichen Ingenieurkommission" zu spüren. Recklinghausen, Essen, Buer. Diese drei Stödtenamen genügen, um all die blutigen Gewalttaten der blindwütenden Soldateska in Erinnerung zu rufen. Es heißt nicht, die Leiden anderer Städte verkleinern, oder gar, daß die Besatzungstruppen anderer Orte humaner sind, wenn hier die Leiden der Bevölkerung und das Wüten der belgischen Truppen von Buer besonders aufgezählt werden.

Was die Bewohner der jüngsten deutschen Großstadt in den letzten Tagen des Juni und den ersten Julitagen unter der belgischen Besatzung erdulden mußten, übersteigt selbst das, was sich unter französischer Herrschaft im Anschluß an die wahrscheinlich durch eigene Soldaten erfolgte Ermordung zweier französischer Offiziere in Buer ereignete.

Die Unzufriedenheit der Soldaten mit ihrer äußerst unglücklichen Lage im Ruhrgebiet führt mehr und mehr zu Gehorsamsverweigerungen, groben Disziplinlosigkeiten und zu zahlreichen Fällen von Fahnenflucht. Von Zeit zu Zeit muß ein Ventil geöffnet werden, um diese Unzufriedenheit entweichen zu lassen. Die Erschießung belgischer Soldaten auf Marler Gebiet am 21. Juni durch zwei junge Deutsche, die aus Buer stammen, bot dem belgischen Kommandanten hinreichend Gelegenheit, die niedrigsten Instinkte seiner Truppe zu wecken und aufzustacheln. Im Blute deutscher Bürger sollte die Unzufriedenheit der Soldaten ertränkt werden! In der unglaublichsten Weise hetzten die Kommandanten von Buer und Gladbeck, die Obersten Dinoire und Moulin, ihre Untergebenen gegen die Bevölkerung auf, die den Mord an den belgischen Soldaten aufs schärfste verurteilte.

Der Mord in Marl.

Aus den Darstellungen des überlebenden belgischen Unteroffiziers, und eines der Täter ergibt sich über die Ermordung der Belgier folgendes Bild: Unmittelbar an der Lippe, in Sickingmühle bei Marl, wurde am 21. Juni eine belgische Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und drei Mann, auf zwei junge Leute aufmerksam, die gestellt und nach ihren Ausweisen gefragt wurden. Da diese in Ordnung waren, wollte man die beiden schon laufen lassen, als einer der Soldaten vorschlug, eine körperliche Visitierung der beiden vorzunehmen. Sofort zog der Mechaniker Ludwig Knickmann aus der Moltkestraße in Buer, einen Armeerevolver, gab auf die Patrouille eine Anzahl Schüsse ab, tötete zwei Soldaten und verletzte einen anderen tödlich. Der patrouilleführende Unteroffizier warf sich zu Boden und stellte sich tot. Knickmann und sein Begleiter, der Schlosser Jagstin, wandten sich zur Flucht, warfen ihre Kleider ab und schickten sich an, die Lippe zu durchschwimmen. Inzwischen hatte sich der Unteroffizier erhoben und gab aus einer Entfernung von 80—100 Metern mehrere Schüsse auf die Flüchtlinge ab. Knickmann wurde getroffen und ertrank. Jagstin erreichte das jenseitige Ufer und stellte sich sofort der deutschen Behörde im unbesetzten Gebiet. Die Leiche Knickmanns wurde später geborgen und von den Belgiern nach Sterkrade geschafft.

Die Sanktionen.

Die unmittelbare Folge der Tat waren Sanktionen für Marl und Buer von bisher unerreichter Schwere. Sieben Marler Bürger wurden als Geiseln festgenommen. Der Straßenbahnverkehr von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens wurde ganz verboten, und sämtliche Wirtschaften im Amtsbezirk Marl geschlossen. Angesehene Bürger der Stadt Buer wurden verhaftet und ausgewiesen. Das Rathaus wurde militärisch besetzt, Wirtschaften, Cafés, Kinos, Theater und öffentliche Anstalten bis auf weiteres geschlossen, selbst in den Tischzeiten durften keine Speisen verabreicht werden. Die Paßstempelung wurde auf 14 Tage, der Straßenbahnverkehr im ganzen Stadtbezirk auf einen Monat und der gesamte Telephonverkehr auf acht Tage gesperrt. Jeder Verkehr zwischen 8 Uhr abends und 5 Uhr morgens wurde auf einen Monat im ganzen Bezirk Buer verboten. Die Sanktionen traten bereits am 22. Juni in Kraft. Stadtrat Schlossier, der dagegen namens der Stadtverwaltung Einspruch erhob, wurde sofort verhaftet und das unbesoldete Magistratsmitglied Studienrat Freibüter von den Belgiern als Bürgermeister von Buer eingesetzt, aber schon einige Tage später wegen der Weigerung, 215 Franken für ein angeblich gestohlenes belgisches Fahrrad anzuweisen, verhaftet. Auch die Mutter und Geschwister (eine Schwester und zwei Brüder) des Knickmann wurden festgesetzt. Mutter und Schwester wurden nach dem Auffinden der Leiche wieder freigelassen, die Brüder befinden sich noch in Haft und werden schwer mißhandelt.

Die Bluttaten der belgischen Soldateska.

Oberst Dinoire befahl für Sonntag, den 24. Juni, das mit Schrecken erwartete Blutbad. Die Buersche Ortspresse brachte „auf Grund amtlicher Informationen" am Montag, den 25. Juni, folgende Darstellung: „Gestern abend 7 Uhr 55 Minuten wurde der 23jährige Bernhard Tombrink, wohnhaft Ostfalenstraße 23, von einer belgischen Patrouille erschossen. Der junge Mann hatte bei einer Nachbarsfamilie Namenstag gefeiert und machte sich, als die Sperrfrist herannahte, auf den Weg zu seiner elterlichen Wohnung. Sein Vater und seine Schwester lagen im Fenster, als der Bruder den Scherkampsweg herunterkam. Sie riefen ihm zu: „Nun mach aber, daß du hereinkommst, es ist fünf Minuten vor acht!" In diesem Augenblick kam eine belgische Patrouille um die Ecke. Der junge Mann machte erschrocken einige Schritte zurück, als ihm von den Belgiern „Halt" entgegengerufen wurde. Er blieb sofort stehen und hob die Hände hoch. Doch im selben Augenblick fiel schon ein Schuß, und der junge Mann brach tödlich getroffen zusammen. Die Leiche durfte erst ins Haus getragen werden, als belgische Offiziere am Tatort erschienen waren.

Um 8 Uhr ging der 24 Jahre alte Wesemeier von der Essener Straße mit seinem Bruder und einem Freund, etwas verspätet von einem Spaziergange heimkommend, über den Neumarkt. Als eine belgische Patrouille nahte, flüchteten die jungen Leute in ein Haus am Neumarkt. Die Belgier verfolgten sie bis in den Hauseingang, wo einer von ihnen die Treppe hinauf auf die Fliehenden schoß. Die Kugel schlug dem Wesemeier gegen den Oberschenkel, prallte am Schlüsselbund ab und drang dann durch den Hals. Der Getroffene war auf der Stelle tot.

(Schluß folgt).

Anzeigenpreise ab 23. Oktober:

Die Grundpreise betragen:

Für die achtgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum:

Lokale	40.—	Mk
Auswärts	80.	„
Reklame	140.—	„
Auskunftsgebühr	5.—	„
Offertengebühr	10.—	„

Die Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl

(ab 23. Oktober 12 000 000)

zu vervielfältigen.

Amtlicher Brotpreis.

Graubrot:	für	6	Pfd.	16	Milliarden	Mark
	„	3	„	8	„	„
Kasselerbrot:	„	6	„	17	„	„
	„	3	„	8,6	„	„
Schwarzbrot:	„	6	„	15,5	„	„
	„	3	„	8	„	„
Für alle Sorten:	für	1	Pfd.	3	„	„
	„	½	„	1,5	„	„

Diese Höchstpreise treten am 27. Oktober 1923 in Kraft.

Hörde, den 26. Oktober 1923.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen vom 23 Oktober 1923 Tag. B. W. VI a. 44/23 sind für den Monat November d. Js. unter Zugrundelegung eines Maurerspitzenlohnes von 740 000 000 Mark für die Stunde, sowie unter Anordnung, daß die Mindestsätze gleich den Höchstsätzen zu setzen sind, als Sätze an Mietszuschläge zur Grundmiete für den Ruhrkohlenbezirk festgesetzt:

100 % für Zinsensteigerung
1 110 000 000 % für Verwaltungskosten
7 400 000 000 % für laufende Instandsetzungen.

Für gewerbliche Räume, die dem Reichsmietengesetz unterliegen, ist das Mieteinigungsamt berechtigt, im Einzelfalle die Zuschläge zu erhöhen bis auf

277 500 000 % für Verwaltungskosten
1 850 000 000 % für laufende Instandsetzungen.

Diese Sätze gelten vom 1. November 1923 ab für den Stadtbezirk Schwerte als gesetzliche Mietzuschläge.

Schwerte, den 26. Oktober 1923. 3232

Der Magistrat: Rohrmann, Melchheier.

FAMILIENANZEIGEN

liefert schnell und billig

„Schwerter Zeitung"

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, und Tante

Frau Lina Balks

geb **Jungesbluth**

im Alter von nahezu 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 3230

Um stille Teilnahme bitten:

Friedrich Balks
Ernst Balks und Frau, Wilhelmine geb. Menger
Otto Balks und Frau, Toni geb. Ruepprecht
Werner Meuler

Schwerte, Iserlohn, Gauting bei München und Aplerbeck, den 26. Oktober 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Oktober nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Kirchhof Nr. 8 aus, statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Hege und Jagd

Ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- und Hundezüchter-Vereinigungen des In- und Auslandes. — Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Felle

werden laufend gekauft

A. Landau,
Hagenerstr. 2, Tel. 160

Zeitungsboten

für Holzen u. Garenfeld gesucht.

Schwerter Zeitung.

Technikum Lemgo

(Lippe)

Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar

Bilanz per 31. 12. 1922.

Aktiva		Passiva	
Bankguthaben	2 500	Anteile d. Genossen	15 500
Kassenbestand	3 969	Geschäfts-Gewinn	3 969
Maschinen etc.	13 000		
	19 469		19 469

Die Zahl der Genossen betrug zu Beginn des Geschäftsjahres 10, ausgeschieden ist 1, mithin am Jahresschluß 9. Geschäftsanteil beträgt 500 Mark, die Haftsumme 500 Mark.

Milch-Einkaufs- und Verwertungsgenossenschaft m. b. H. Schwerte-Ruhr und Umgegend.

Der Vorstand: (3229

Heinrich Gülicher Erich Jakobs.

Bedeutendes Metallwerk m. Prägeanstalt

(Druck und Gußwaren)

in Westfalen sucht einen tüchtigen, branchekundigen

jüngeren Ingenieur

für leitenden Posten. Lebensstellung.

Gefl. Angebote unter Nr. 3228 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zigarettenfabrik „Assuan"

Berlin

3214

liefert ab Fabriklager Schwerte ihre beliebten Marken:

„Privat" (m. G., K., o. M.)
„El-Apis" „ „ „ „ „

Fabriklager Schwerte

Generalvertreter H. Westenberger

Telefon 399 · am Markt

Fabrikgrundstück mit Bahnanschluß

in Größe von mehreren Morgen mit aufstehenden Gebäulichkeiten

zu kaufen gesucht!

Es kommt nur das unbesetzte Gebiet in Frage, Lage zwischen **Schwerte und Hamm** bevorzugt.

Angebote erbitten Otto Kohlhage und Dr. jur. Kugel, G. m. b. H., Hagen in W. 3221

Unseren lieben Eltern und Schwiegereltern

Mathias Mengelkoch und Frau,

geb. Küff

zur

Silberhochzeit

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Schwerte, 28. Oktober 1923.

Die dankbaren Kinder, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter.

Persil bleibt Persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Füllfederhalter

von einfachster bis zur feinsten Ausführung

sind zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus.

Bücher, Musikalien sind stets die schönsten Geschenke Carl Braus

Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5